

Erfahrungsbericht des Erasmus-Aufenthaltes in Valencia 2016/17

Im Wintersemester 2016/17 durfte ich ein Semester meines Medizinstudiums an der Universidad de Valencia verbringen. Es war eine einzigartige Zeit und ich freue mich, im Folgenden von meinen Erfahrungen zu berichten.

El comienzo

Meine Entscheidung für ein Auslandssemester in Spanien traf ich genau ein Jahr vorher. Ich hatte 2015 die Möglichkeit, in Barcelona einen Sprachkurs zu besuchen und konnte mir einen ersten Eindruck von der katalanischen und spanischen Mentalität machen. Nach diesem Aufenthalt wollte ich unbedingt die Sprache besser beherrschen und dachte über ein Studium in Spanien nach. Zu dem Zeitpunkt meiner Erasmus-Bewerbung waren meine Sprachkenntnisse auf dem Niveau A1. Da jedoch ein Level von B1 empfohlen wurde, absolvierte ich parallel zu meinem Curriculum an der Uni Göttingen zwei Sprachkurse und erlangte schlussendlich noch rechtzeitig das Kompetenzniveau vor meiner Ankunft in Valencia. Bei der Auswahl der Universität standen mir viele Optionen zur Verfügung. Meine Entscheidung ist schließlich auf Valencia gefallen, eine sehr faszinierende Stadt mit interessanter Geschichte und Einflüssen aus verschiedenen Religionen. Außerdem ist Valencia eine der größten Erasmus-Städte, was mir ermöglichte, sowohl die einheimische Kultur kennen zu lernen, als auch Kontakte mit Menschen aus ganz Europa zu knüpfen.

„Próxima parada – Valencia“

Anfang September ging es endlich los. Ich fühlte mich wie zu Beginn meines Studiums: eine neue Stadt, noch keine eigene Wohnung und neue Kommilitonen. Glücklicherweise konnte ich zunächst bei einem guten Freund unterkommen, der bereits eine Wohnung gefunden hatte.

In Valencia gibt es für Studenten vier Hotspots für die Wohnungssuche: Das Benimaclet, die Avenida del Blasco Ibañes, Russafa und das Altstadt-Viertel El Carmen. Von Benimaclet ist der Strand etwas weiter entfernt, aber sehr gut mit dem Fahrrad oder der Bahn innerhalb von 15-20 Minuten erreichbar. Insbesondere die hier vielen Bars und Imbiss-Buden mit günstigen Preisen erfreuen sich großer Beliebtheit unter den Studenten. Zur Innenstadt ist es nicht weit. Entlang des Blasco Ibañes, einer langen begrünten Straße, findet man viele Apartments, viele Bars, kleinere Discotheken und alles was das Herz begehrt. Wer ein alternativeres, vielfältiges Viertel sucht ist mit dem Barrio Russafa sehr gut bedient. Neben den sehr einzigartigen Bars und Restaurants ist die Architektur deutlich schöner als in den anderen beiden Studenten-Ecken. Die Altstadt El Carmen ist ebenfalls ein architektonischer Hingucker, hier pulsiert das Nachtleben und der Tourismus. Von El Carmen ist der Strand etwas weiter entfernt und die Metro fährt ab 23 Uhr nicht mehr, jedoch kommt ihr mit dem Fahrrad, den verhältnismäßig günstigen Taxis und den Nachtbussen überall hin. Ein weiterer Vorteil ist die Nähe zum Turia Park, der sich hervorragend zum Laufen und Spazieren eignet. Das ehemalige Flussbett des Rio Turia ist die grüne Lunge von Valencia und zieht sich durch ganz Valencia. Am Ende des Parks in Richtung Meer befindet sich die „Ciudad de las Artes y las Ciencias“, eine relativ junge und futuristische Anlage mit Museen, einer Oper, einem Kuppelkino und dem Oceanográfico. Die Ciudad de las Artes y las Ciencias ist auf jeden Fall ein Highlight.

Eine Wohnung zu finden ist eigentlich leicht, viele sind recht günstig und oft direkt zu beziehen. Ein größerer Andrang besteht zu Beginn der Erasmus-Monate, sodass zu dieser Zeit die Preise etwas angehoben und die Standards herabgesetzt werden. Heizungen und Klimaanlage sind eine

Seltenheit. Die Isolation von den Gebäuden ist meistens schlecht, sodass es im Winter sehr kalt werden kann (13-15 °C Raumtemperatur). Heizlüfter und dicke Decken sind das Mittel der Wahl, sofern die Stromversorgung und das Budget das hergibt. Die meisten jungen Spanier bevorzugen in der Zeit die Zwiebschalen-Taktik, um möglichst viel zu sparen. Falls ihr an heißen Sommertagen nicht gerade am Strand entspannt und es unerträglich heiß ist, empfiehlt sich das Aufsuchen der Bibliothek, hier gibt es eine gut funktionierende Klimaanlage. Tiefsttemperaturen im Winter bewegen sich um die 5-6 °C in der Nacht und ca. 12-14 Grad am Tag.

El transporte

Innerhalb der ersten Tage besichtigte ich sehr viele Wohnungen und zog nach zwei Tagen in eine Wohngemeinschaft, in der Nähe der Estación Cabanyal, ein. Zu Fuß war ich in 12 Minuten am Strand und in 10 Minuten bei der nächsten Metrohaltestelle angekommen. Mit den öffentlichen Fahrrädern konnte ich innerhalb von einer Viertelstunde zur Uni fahren. Manchmal dauerte die Fahrt länger, da die Stationen zur Rückgabe der Räder voll waren. Falls ihr nicht gerade zu den Hauptstoßzeiten unterwegs seid, klappt die Rückgabe an der gewünschten Station ohne Probleme. Hilfreich ist eine offizielle App (neben vielen inoffiziellen) mit der ihr herausfinden könnt, ob und wo es noch freie Stationen gibt.

Das Benutzen der öffentlichen Verkehrsmittel ist auf den ersten Blick etwas kompliziert, da diese von einzelnen Unternehmen geleitet werden. Es gibt aufladbare Karten die ihr für den Bus, die Metro und das Fahrrad benutzen könnt. Es empfiehlt sich nicht eine „universelle“ Karte zu kaufen, mit der ihr alle Verkehrsmittel benutzen könnt, sondern besser zwei. Eine für den Bus/Fahrrad und eine für die Metro. Der Grund ist folgender: die Fahrt mit der Metro und der „universellen“ Karte kostet gleich 20 Cent (90 Cent) mehr im Vergleich zur Fahrkarte die nur mit der Metro funktioniert.

La universidad

Mitte September begannen dann endlich die Kurse, in den ersten drei Wochen fanden nur Vorlesungen statt, da noch keine Einteilung für die Pflichtkurse feststand. In den ersten zwei Monaten fiel es mir schwer dem Inhalt in seiner Gänze zu folgen, da mein Sprachverständnis für die vielen Feinheiten noch nicht ausreichend entwickelt war. Die Vorlesung wortwörtlich zu verstehen und zu lernen war für meine spanischen Kommilitonen der Hauptfokus, denn die Klausuren fragen explizit ab, was dort gesagt worden ist. So kam es, dass von den Vorträgen immer Audioprotokolle erstellt wurden, die dann zu den sogenannten „Apuntes“ abgetippt worden sind. Diese werden von den Studenten für jedes neue Semester wieder überarbeitet und sind deshalb sehr angewachsen, ohne klaren Fokus, teilweise redundant und ab und zu anderer Meinung als Lehrbücher, bei einer jeweiligen Seitenanzahl von ca. 400-600 DIN A4 Seiten pro Fach. Für die Studenten dort ist es essenziell besser abzuschneiden als Ihre Kommilitonen, da die Fachrichtungen durch Quoten vergeben werden. Will man beispielsweise den Weg der Dermatologie einschlagen, muss man zu den besten Absolventen des Staatsexamens gehören, um einen Platz zu bekommen. Dementsprechend sind die Fächer, in denen man noch privat Geld verdienen kann, extrem beliebt und deshalb schwer zu ergattern. Viele Studenten bereiten sich deswegen 12-16 Monate auf das sogenannte „MIR“ vor und besuchen teure Repetitorien, falls sie sich das leisten können.

Die praktischen Kurse in Valencia waren sehr interessant, jedoch bestanden sie im Vergleich zu Deutschland aus einer deutlich geringeren aktiven Rolle der Studenten. In der Regel schaute man den Ärzten bei ihren alltäglichen Aufgaben über die Schulter, ohne selbst die Patienten zu untersuchen.

Die Ärzte haben aber sehr bereitwillig sämtliche Fragen beantwortet und erklärt, wenn genug Zeit vorhanden war.

La lengua

Nach ca. 2-3 Monaten merkte ich, wie ich deutliche Sprünge machte, vor allem wegen der regelmäßigen Sprachtandems, die auch sehr gut geeignet waren andere Leute kennen zu lernen. Hierfür gibt es vielfältige Angebote von verschiedenen Organisationen, die wöchentlich stattfinden. Um Einheimische zu treffen und die eigenen Sprachfähigkeiten zu verbessern, muss man aktiv nach diesen Gelegenheiten suchen, sonst spricht man eher englisch und deutsch mit den Erasmus-Studenten. Gerade wenn man noch kein flüssiges Spanisch vorweisen kann, ist es verlockend, seine Komfortzone nicht zu verlassen, aber in vielen Angelegenheiten außerhalb der touristischen Zonen kommt man nicht sehr weit ohne die Landessprache. Viele Spanier können oft nur brockenweise Englisch sprechen, gerade wenn es sich um die fortgeschrittenen Generationen handelt, geht dieser Anteil gegen null. Man eröffnet sich demzufolge viele Türen, wenn man gewillt und befähigt ist, spanisch zu sprechen.

In der Umgebung von Valencia ist das Valenciano deutlich stärker vertreten als in der Stadt selbst, obwohl es eine offizielle Amtssprache ist, sodass Patientengespräche mit Menschen aus den umliegenden Dörfern hauptsächlich in Valenciano abliefen. Das lag zum Großteil daran, dass sich die älteren Herrschaften besser in dieser Sprache verständigen konnten. Sie ähnelt sehr der katalanischen Sprache, wird aber hauptsächlich aus politischen Gründen abgegrenzt. Unter Franco war sie in der Nachkriegszeit verboten und nur noch in ländlichen Regionen gesprochen und als Bauernsprache verschmäht. Um das Valenciano wieder zu etablieren wurde es zur zweiten Amtssprache erklärt, zusätzlich werden in den Universitäten einige Kurse auf Valenciano gehalten. Gerade in den Zeiten der Unabhängigkeitsbewegungen im katalanischen Raum wird die katalanische und valencianische Sprache als Abgrenzung zum Zentralismus aus Madrid genutzt und auch von jugendlich patriotischen Bewegungen verwendet. Zu sagen, dass Valenciano nur ein Dialekt ist, oder das gleiche wie katalanisch ist, kann also durchaus für angeheizte Diskussionen sorgen.

La región

In der Umgebung von Valencia gibt es einige tolle Orte, die sich hervorragend für Tagestouren eignen. Chulilla beispielsweise ist ca. ein bis zwei Stunden mit dem Auto von Valencia entfernt und bietet eine tolle Landschaft für Wanderungen an. Montanejos beherbergt Quellen mit Wassertemperaturen von bis zu 25 °C und ist somit ideal für Badeausflüge, wenn das Meer noch zu kalt ist. Peniscola ist eine kleine Halbinsel, mit einem traumhaften Flair und bot zum Beispiel für die Serie von „Game of Thrones“ eine Kulisse. Für eine der „besten“ Paellas sollte man nach Albufera fahren. Es gibt noch zahlreiche Tipps und sehenswerte Ecken in der Umgebung, somit wird es nicht langweilig und bleibt auch nach einem halben Jahr noch sehr aufregend.

Der Strand von Valencia ist im Vergleich zu anderen Stadtstränden sauber und ausgedehnt. Man kann dort kostenlos Volleyball spielen, entspannen und die Sonne genießen. Seine Wertsachen sollte man dennoch gut im Blick behalten, da das ein oder andere Handy doch mal schnell im Sand verschwinden kann. Einen etwas ruhigeren Dünenstrand findet man südlich von Valencia und nennt sich „El Saler“, welcher auch einen Besuch wert ist.

El fin del estado

In den letzten Monaten meines Aufenthaltes absolvierte ich Blockpraktika in Innerer Medizin und Chirurgie. Dafür befand ich mich in den Abteilungen der Rheumatologie und der Unfallchirurgie des Hospitals Dr. Peset. Ich war überrascht, wie nett und offen die Ärzte dort waren und wie viel sie erklärt haben. Normalerweise ist es unüblich, dass Studenten 40 Stunden die Woche mit den Ärzten verbringen, aus diesem Grund wurde ich behandelt, als wäre ich im letzten Jahr des Studiums. Zwar ist man dort deutlich weniger autark als in Deutschland, da die Blutabnahme von Krankenschwestern übernommen wird und die Patienten-Aufnahme von den Ärzten, aber man wird trotzdem in die Tätigkeiten der Ärzte eingebunden und sieht alles nicht nur passiv mit.

Zu guter Letzt konnte ich noch die Fallas erleben, die die Zuschreibung eines Stadtfestes redlich verdient haben. Bereits Wochen vor der eigentlichen Fest-Woche war die Stadt im Ausnahmezustand, in beinahe jeder Ecke hörte man Feuerwerkskörper knallen, und die einzelnen Straßenvereine begannen damit ihr Viertel zu schmücken. Zwei Wochen vor Beginn gab es jeden Tag zur gleichen Zeit die sogenannten Mascletas, Feuerwerke mit dem Fokus auf den wirklich beeindruckenden Schalleffekten. Je näher man an die Festtage kam, desto ausgefallener wurden diese Feuerwerke. Dazu gab es auch abends herausragende Pyrotechnik, sowie verschiedene kulturelle Vorstellungen und Straßenumzüge zu bestaunen. Dann wurden nach und nach die Figuren aufgebaut, die sehr aufwendig und individuell gestaltet waren. Abends gab es viele Bühnen mit Musik und Ausschank und in fast jeder Straße war etwas los. Gefühlt lebten auf einmal doppelt so viele Menschen in der Stadt. Am letzten Tag wurden dann diese Figuren feierlich verbrannt und die Vorbereitungen, für die nächsten Fallas begannen dann direkt in den nächsten Tagen.

Die Zeit in Valencia geht sehr schnell vorüber und ich wäre gerne noch länger geblieben, als nur ein Semester. Es hat mein Leben sehr bereichert, mit einzigartigen Momenten, tollen Freundschaften und Erfahrungen die über den deutschen Tellerrand hinausgehen. Ich blicke zurück auf eine meiner besten Entscheidungen im Studium und freue mich schon auf meine künftigen Besuche in dieser tollen Stadt. Falls Ihr überlegt ein Erasmus-Jahr einzulegen, sorgt euch nicht darum ein Semester aus der Regelstudienzeit zu fallen, es ist nicht verloren, sondern viel mehr gewonnen.